Kamikatze

Autor(en): **Ritzmann, Jürg / Eugster, Christof**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-952698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aisha und das Fenster

JÜRG RITZMANN

Allen Menschen, die der Hauskatze eine ausgesprochene Intelligenz zuschreiben, sei ausdrücklich gesagt: Nein. Liebe Tierfreunde, für Sie mag nun eine Welt in sich zusammenbrechen, aber nein, Katzen sind nicht sonderlich intelligent. Die Kapazität ihres Gehirns – der Katzen, nicht der Tierfreunde, Sie verstehen – ist ungefähr zwischen Stechmücke und Regenwurm anzusiedeln (Stechmücke ohne das aufgesaugte Blut, wohlgemerkt) und besteht neben Wasser hauptsächlich aus Luft.

Man kann jetzt natürlich hingehen und Dinge sagen wie «Meine Katze merkt sofort, wenn es mir schlecht geht und kommt zu mir» oder «meine Aisha weiss, wenn es fünf Uhr ist und wartet am Fenster, weil ich dann vom Büro nach Hause komme». Ja, es ist möglich, dass Aisha das tut. Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, eine Bezugsperson hätten, die mithilfe eines Dosenöffners Ihr Überleben sichert, was würden Sie tun? Also, ich würde nicht nur am Fenster sitzen und doof rausgucken, wenn Gott vom Büro heimkehrt.

Wären Katzen intelligent, dann würden sie in die Rasenfläche vor dem Haus «Welcome Home» hineintrampeln. Oder sie würden darauf bestehen, auch zu uns zu kommen, wenn es uns nicht schlecht geht, um einer allzu sehr einseitigen Freundschaft entgegenzuwirken (ja ja, ich weiss, sie ruft nur dann an, wenn es ihr schlecht geht). Oder ein Kater würde jedes Mal, wenn sein Besitzer zu einem anderen Menschen – der gerade von «dieser Katze» gesprochen hatte – sagt: «Sie ist im Fall ein Er» kräftig zubeissen in die Wade oder die grosse Zehe, mit der Intention, die Welt zumindest ein bisschen zu verbessern.

Ja, das würden Katzen tun, vermutlich. Aber das alles bleibt natürlich unsere Vermutung, weil wir die Tiere ja nicht danach fragen können. Die können ja nicht einmal sprechen.

Kamikatze

JÜRG RITZMANN

Die Nachricht schlägt ein wie eine Bombe: Der Grossteil der Katzen, die dem Strassenverkehr zum Opfer fallen, ist nicht etwa fahrlässig auf die Fahrbahn gelaufen, wie viele Laien vermuten würden. Nein, die meisten waren Teilnehmer einer Mutprobe unter Artgenossen. Ehrlich, jetzt ist es offiziell. Eine Auswahl an Tierrechtlern, Strassenplanern, Psychologen und Hunden hat über eintausend Unfälle der Vierbeiner untersucht und ist auf fast unglaubliche Muster gestossen, die wir Ihnen auf keinen Fall vorenthalten wollen.

In nahezu hundert Prozent der Fälle haben Zeugen am Strassenrand andere Katzen sitzen sehen, die anfänglich mit anspornendem Miauen auf das spätere Opfer eingewirkt haben sollen, jedoch nach dem Unglück mit einer saloppen Pfotenbewegung abgewunken und sich sofort vom Unfallort entfernt hätten. Das Problem ist hinlänglich bekannt, wobei den Behörden die Hände gebunden sind, weil der Tatbestand «Unterlassene Hilfeleistung» nur bei Menschen gilt (Achtung Verfassung: Grundsatz der Gleichheit!). Katzen sind – wie die Untersuchungen ans Licht gebracht haben – sehr wohl im Stande, die Geschwindigkeit von herannahenden Autos abzuschätzen, attestieren jedoch den Menschen gleich gute Reflexe wie sich selbst (de facto passieren massiv weniger Unfälle, wenn Katzen am Steuer sitzen, aber darüber ein anderes Mal). Die schlechten Reflexe von uns Menschen sind das Hauptthema, das sich Katzen beim Ablästern zumiauen. Liebe Damen, wenn Männer sagen «tolle Katze», meinen sie «Frauen mit überdurchschnittlich ausgeprägten Reflexen».

Mehr noch dürfte die Erkenntnis erstaunen, dass freitags merklich mehr Katzen überfahren werden als montags. Grund dafür ist, dass die meisten Tiere am Wochenende mit Frauchen und Herrchen konfrontiert sind, was sie weit risikofreudiger macht. Denn erwiesen ist: Menschen langweilen Katzen enorm. Sehr viele Tiere schlafen in Anwesenheit von Menschen unmittelbar ein. Schnurren ist übrigens ein Geräusch des tierischen Gehirns, wenn es sich mangels Inspiration zurückbildet. Ein gutes Gespräch anstelle von Streicheleinheiten hilft.

Und nun die gute Nachricht für Tierfreunde: Mutproben unter Katzen werden immer seltener, jedenfalls jene, bei denen eine viel befahrene Strasse überquert werden soll. Verbreiteter sind mittlerweile die Mutproben «Tanz vor dem Terrier», «Schlag den Schäfer» und – ein Klassiker wird wieder populär – ganz einfach «In Nachbars Garten scheissen».

CHRISTOF EUGSTER